

Laibacher



Beitung.

Verkaufspreis: Mit Postversendung: ganzjährig 80 K., halbjährig 40 K. Im Comptoir: ganzjährig 22 K., halbjährig 11 K. Für die Zustellung ins Haus ganzjährig 2 K. — Inserionsgebühr: Für kleine Inserate bis zu 4 Zeilen 50 h., größere per Zeile 12 h.; bei öfteren Wiederholungen per Zeile 6 h.

Die „Laibacher Zeitung“ erscheint täglich, mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage. Die Administration befindet sich Congressplatz Nr. 2, die Redaction Dalmatin-Gasse Nr. 6. Sprechstunden der Redaction von 8 bis 10 Uhr vormittags. Unfrancierte Briefe werden nicht angenommen, Manuscripte nicht zurückgestellt.

Amtlicher Theil.

Seine k. und k. Apostolische Majestät haben mit Allerhöchster Entschliessung vom 3. März d. J. allergnädigst zu gestatten geruht, dass der erste Präsident des Verwaltungs-Gerichtshofes Friedrich Graf Schönborn das Großofficierskreuz der französischen Ehrenlegion annehmen und tragen dürfe.

Seine k. und k. Apostolische Majestät haben mit Allerhöchster Entschliessung vom 1. März d. J. den Pfarrer in Bolosca Vincenz Samlic zum Mitgliede des Landesschulrathes von Istrien für die restliche Dauer der laufenden Functions-Periode allergnädigst zu ernennen geruht.

Cartel m. p.

Den 13. März 1901 wurde in der k. k. Hof- und Staatsdruckerei das LXVI., LXIX., LXXV., LXXXI. und LXXXII. Stück der rumänischen Ausgabe des Reichsgesetzblattes vom Jahre 1900 ausgegeben und versendet.

Nach dem Amtsblatte zur „Wiener Zeitung“ vom 13. März 1901 (Nr. 60) wurde die Weiterverbreitung folgender Presseerzeugnisse verboten:

„Bittale Lebensfragen.“ Appell an das oberste Tribunal; der vernünftige Egoismus. Die Lösung der sozialen Frage. Ein laienhaftes Nachwort. Worte der Ueberzeugung von einem Denker. Verlag von Elias Lehr; Druck von Rudolf Ramus & Co. Nr. 11. „Die Wage“ vom 11. März 1901.

„Kellersestimmer des Neulicherfelder Männer-Gesangsvereines“, vom 9. März 1901.

„Flugblatt mit der Ueberschrift: „Der Bevölkerung von Königsberg und Umgebung diene hienit zur Kenntnis u.“, Verlag von Georg Serz in Königsberg, Druck von Johann West in Eger.

Nr. 20 (Beilage 2) „Mladoboleslavské Listy“ vom 9ten März 1901.

Nr. 56 „Znamer Tagblatt“ vom 8. März 1901.

Ueberschrift: „Kto jest Polakiem? Głos włosciamina do wloscian.“

Nr. 19 „Narodni List“ vom 6. März 1901.

Nichtamtlicher Theil.

Die Taktik der Jungtschechen.

Die Linzer „Tagespost“ wendet sich gegen den Versuch, Mißtrauen gegen das zwischen Regierung und Tschechen getroffene Uebereinkommen zu erregen, und betont, die Regierung habe stets eine gewisse Neutralität beobachtet und sich von nationalen Zugeständnissen an die Slaven bisher ferngehalten.

Feuilleton.

Philharmonische Gesellschaft.

Das Ende der Concertsaison; außerordentliches Concert am 10. März 1901.

I.

Mit dem Fonds-Concert fand am 10. März die Saison der philharmonischen Gesellschaft ihren Abschluss, und es folgen nun — wenn wir von einigen virtuos-Veranstaltungen, die in Aussicht gestellt wurden, absehen, jene schrecklichen musikalischen und theaterlosen Monate, die dem Publicum genügend Zeit und Muße bieten, darüber nachzudenken, welche Fülle geistiger Anregung und reinen künstlerischen Genusses uns die Concerte der philharmonischen Gesellschaft bieten!

Die verflossene Concertsaison wies wieder eine erfreuliche Steigerung der Blüte des musikalischen Lebens auf, das noch weiterer Entwicklung entgegensteht, denn: „was nützte es, eine Kunst zu treiben, in der man nichts mehr zu erreichen sich getraute?“ Die äußere Physiognomie der Vereinigungen im Jahre der Töne hat sich im Vergleiche zu den Vorjahren nicht geändert: eine zahlreiche Kunstgemeinde, gesprochener künstlerischer Erfolg, denn ein tüchtiges Stück musikalischer Culturarbeit wurde geleistet, eine Leistung, die wir umso höher schätzen, da sie das

Unter den jetzigen Verhältnissen — fügte das Blatt hinzu — mußten die Deutschen ein Beamten-Cabinet jeder parlamentarischen Regierung vorziehen; insbesondere ein aus der reconstituierten Rechten hervorgehendes Ministerium würde für die Deutschen böse Folgen haben.

Die „Bohemia“ betont, die Tschechen hätten jetzt das, was früher durch große wirtschaftliche Zugeständnisse nicht erreicht werden konnte, um einen Preis gewährt, der ihnen nur bedingt versprochen wurde und dessen Zahlungstermin in weite Ferne gerückt sei. Die Hoffnung auf Wiederherstellung der Rechten habe wegen der Aussichtslosigkeit dieses Planes gewiss nur eine nebensächliche Rolle bei der Schwankung der Tschechen gespielt. Jedenfalls aber müßten die Deutschen auf der Hut sein.

Dagegen mißbilligt das „Grazer Tagblatt“, daß den Tschechen überhaupt Zugeständnisse gemacht wurden, weil sie die Recrutenvorlage ohnehin nicht verhindern konnten und für den Brantweinsteuer-Zuschlag unbedingt stimmen mußten. Die Deutschen ihrerseits brauchten für ihr Votum zugunsten des Recrutengesetzes keine Concession zu verlangen, da sie eine solche thatsächlich durch die Bürgerschaft erhalten hätten, daß auf administrativem Wege den Tschechen in Zukunft keinerlei Vortheile mehr gewährt werden sollen.

„Budivoj“ und „Opavski Tydenit“ sind von dem Frontwechsel der jungtschechischen Taktik befriedigt, fordern den Tschechenclub auf, auf der eingeschlagenen Bahn zu beharren, und weisen das Vorgehen derjenigen zurück, welche ohne genauen Einblick in die Sache die Entschliessung des Tschechenclubs befrichtigen.

Ebenso mißbilligt „Oas“ das Auftreten der Radikalen gegen den Tschechenclub, welchem nicht sachliche, sondern persönliche Motive zugrunde lägen. — „Glas“ constatirt mit Genugthuung, daß die Obstruction nunmehr auch von solchen jungtschechischen Blättern verurtheilt werde, welche diese Taktik früher als die beste und erfolgreichste hingestellt hätten. — „Plzenské Listy“ verlangen, daß dem disciplinwidrigen Treiben jener Mitglieder des Tschechenclubs ein Ende bereitet werde, welche als Gegner der neuen Taktik dessen Stellung in jeder Weise erschweren und das Vertrauen der Wähler zu ihren Abgeordneten erschüttern wollen.

sicherste Bollwerk gegen die von uns so oft beklagte Verflachung des musikalischen Geschmacks bildet. An die Classifier, aus deren reinen Quellen die Epigonen immer frische Kraft zu neuen Kunstschönheiten schöpfen, wurden wir nachdrücklich erinnert. Doch auch der neuen Kunst wird der schuldige Tribut gezollt. Dem Wichtigsten und Wertvollsten, der musikalischen Erziehung des Publicums durch muster-gültige Aufführungen von großen symphonischen Werken, trugen die Philharmoniker in rühmendswerter Weise Rechnung; es wurden nämlich in den 5 Mitglieder-Concerten und dem Fonds-Concerte 14 instrumentale Werke zur Aufführung gebracht. Hierunter befanden sich Ouverturen: Mozart „Don Juan“, Beethoven „Ruinen von Athen“, Cherubini „Concert-Ouverture“, Weber „Oberon“, Mendelssohn „Sommernachtsstraum“, Reinecke „Vorspiel zu König Manfred“, R. Wagner „Lannhäuser“, 4 Symphonien, symphonische Dichtungen und andere orchestrale Werke: Beethovens erste Symphonie, Liszt „Les Préludes“ (zweimal), R. Fuchs „Zweite Serenade“ (C-dur); drei Concertvorträge mit Orchesterbegleitung: Beethoven „Violin-Concert“, R. Schumann „Clavier-Concert in A-moll“, R. Wagner Arie der Elisabeth aus „Lannhäuser.“ Außerdem traten zwei Sängerinnen mit Liedervorträgen und eine Harfen-virtuosin auf, sieben auswärtige und sechs heimische Künstler trugen durch ihre schönen Leistungen wesentlich zu den Erfolgen der Concerte bei und zwei Chorwerke mit Orchester: R. W. Gade „Erkänigs-

Ungarn.

Man schreibt der „Pol. Corr.“ aus Budapest, 11. März:

Handelsminister Hegedüs hat die Unterbreitung der Resolutionen des Kaschauer Agrarcongresses durch eine Zuschrift beantwortet, in welcher er sich über die durch den Congress angeregten Fragen der Unterstützung des Genossenschaftswesens, der Förderung der Hausindustrie, der Ausdehnung der Krankenversicherung auf das Kleingewerbe, der Bildung von obligatorischen Gewerbecorporationen im Sinne seiner allgemein gewürdigten Principien ausspricht, welchen gemäß er wohl dem Staate und der Regierung die Pflicht der Anregung und Förderung zuschreibt, jedoch nicht geneigt ist, sich auf die Bahn bedenklicher Experimente drängen zu lassen und über den Rahmen seiner natürlichen Aufgabe, nämlich durch energische Impulse auf die private Initiative einzuwirken, hinauszugehen. Der Handelsminister hat ferner nicht nur im allgemeinen auf die segensreiche Wechselwirkung und den Zusammenhang landwirtschaftlicher und industrieller Thätigkeit hingewiesen, sondern, bezugnehmend auf einen concreten Fall, die Landwirte angespornt, die Veredlung des Rohproductes auf industriellem Wege selbst in die Hand zu nehmen und sich auch bei Fabrikunternehmungen werththätig zu betheiligen. Der „Bund der Landwirte“ hat nämlich auf dem Kaschauer Congresse den Wunsch ausgesprochen, die Industrie-Förderung möge in erster Linie jene Kategorien der Fabrication berücksichtigen, welche mit der Production in unmittelbarem Zusammenhange stehen. Hierauf erwiderte Herr von Hegedüs Folgendes: Jeder, der die Industrieförderung, wie diese unter seinem Regime sich entwickelt hat, mit Aufmerksamkeit verfolgt, wisse wohl, daß von ihm diese Richtung stets eingehalten worden. Mit Bedauern müsse er jedoch constatieren, daß gerade in landwirtschaftlichen Kreisen jene Tendenz nicht mit wünschenswerter Energie und Verständnis aufgegriffen werde. So sei z. B. in letzter Zeit angeregt worden, für die Viehverwertung durch Errichtung von Conservenfabriken ein neues Terrain zu erobern. Allein während mehrere ausländische Unternehmer sofort zur Verwirklichung jener Idee geschritten sind und auch, eben im Interesse der meistproduzierenden Landwirte, eine entsprechende Unterstützung er-

fochter“ und R. Schumann „Der Rose Pilgerfahrt“, boten dem Damen- und Männerchore der philharmonischen Gesellschaft Gelegenheit, ihre Kunstbegeisterung, verbunden mit schönem Können, überzeugend zu bekräftigen. Der Streicherchor der Gesellschaft erfreute sich auch in dieser Saison neuerlichen Zuwachses; er hatte insbesondere im V. Mitglieder-Concerte Gelegenheit, als selbständiger Körper mit schönem Erfolge Beweise seiner Entwicklung zu liefern.

Bei Besprechung der einzelnen Concerte hatten wir Gelegenheit, der großen Verdienste des ersten vortragenden Künstlers, des unermüdllich thätigen Dirigenten Herrn Musikdirectors Böhrer zu gedenken; nicht minder sei das erspriessliche Wirken unseres Concertmeisters Herrn Hans Gerstner durch die Heranbildung von tüchtigen Streichern und die wertvolle Mitwirkung bei den Concerten gerühmt, ein Lob, das sich übrigens auch auf die Gesellschaftslehrer Herrn S y r i n e k und Frau N e b e n f ü h r e r erstreckt.

Den Wünschen und vielleicht auch den Anregungen der Presse entsprechend, vertheilte die Gesellschaft in dieser Saison die Concerte sehr vorthellhaft auf fünf Monate, indem das erste Concert bereits im October und dann in jedem Monate bis einschließlich Februar ein Mitglieder-Concert stattfand. Die vorzeitige Veranstaltung des Fonds-Concertes Anfangs März erschien hingegen weniger angemessen, da die Osterzeit erfahrungsgemäß entschieden günstiger hie-

hielten, haben diese selbst, mit einer einzigen Ausnahme von geringer Bedeutung, die Gelegenheit verjährt, ein Produktionsgebiet, für das ziemlich günstige Bedingungen in Ungarn gegeben sind, entsprechend auszubenten. Dieser Mahn- und Bedruf des Handelsministers verdient wohl in landwirtschaftlichen Kreisen gewürdigt zu werden, die daraus entnehmen können, daß es zumeist an dem Mangel von Initiative und Unternehmungsgeist liegt, wenn sie jetzt von jenen Produktionsgebieten verdrängt werden, die sie mit naturgemäßer Ueberlegenheit beherrschen könnten.

Politische Uebersicht.

Laibach, 14. März.

Dem Abgeordnetenhaus ist am 13. d. M. seitens des Ministerpräsidenten die Einladung zur Vornahme der Wahl der Quoten-Deputation zugegangen; die Wahl wird in einer der nächsten Sitzungen vorgenommen werden.

Politik. bemerkt zu den Gerüchten von der Kaiserreise nach Prag, daß das tschechische Volk es als einen Huldbeis des gütigen Herrschers empfinden würde, wenn Seine Majestät wieder einmal inmitten Seines allezeit getreuen tschechischen Volkes erschiene. Wie vor zehn Jahren, würden dem Monarchen auch jetzt alle Herzen in gleicher Liebe und Begeisterung entgegen schlagen.

Das „Neue Wiener Tagblatt“ veröffentlicht Äußerungen des in Wien weilenden Gesandten von Korea, Tschine-Pomm-Ni, denen folgendes zu entnehmen ist: Korea unterhalte mit Rußland die allerbesten Beziehungen, ebenso mit Japan, wie nicht minder mit den entfernteren Staaten. Korea besitzt seine Unabhängigkeit zu lange, als daß sie von irgend einer Macht angetastet werden könnte. Es besitzt auch keine Macht das Recht, sich in die Souveränität Koreas irgendwie einzumengen, und ich glaube auch nicht, daß eine fremde Regierung sich mit solchen Gedanken beschäftigt. Die Bestrebungen Koreas seien hauptsächlich darauf gerichtet, die Handelsbeziehungen mit den fremden Staaten immer lebhafter zu gestalten. Die meisten großen Staaten stehen bereits mit Korea im Handelsverkehr. Vielleicht wird mit der Zeit auch ein entsprechender Handelsverkehr mit Oesterreich-Ungarn angebahnt werden können. Durch die chinesische Frage ist Korea in keiner Weise näher berührt.

In den maßgebenden türkischen Kreisen wird dem Verhalten der bulgarischen Regierung, insbesondere des Fürsten Ferdinand, gegenüber den revolutionären Tendenzen gewisser Elemente ostentative Anerkennung gezollt. In einem der „Pol. Corr.“ aus Constantinopel übermittelten Artikel des „Malamat“ drückt dieses Palastorgan seine Befriedigung über den Entschluß des Fürsten Ferdinand und seiner Regierung aus, den subversiven Bestrebungen im Fürstenthum entgegenzuwirken. Der Fürst habe damit neuerdings einen Beweis seiner loyalen Gesinnungen gegenüber seinem Suzerän erbracht. Man dürfe hoffen, daß diese Haltung des Fürsten befriedigende Erfolge zeitigen werde. Gleiches Lob wurde dem Fürsten Ferdinand auch in dem officiösen Blatte „Terdjumani Hakikat“ gespendet.

Das englische Marine-Budget, das dem Unterhause unterbreitet wurde, veranschlagt den

Netto-Bedarf für das kommende Verwaltungsjahr auf 30,875.000 Pfund Sterling, was gegenüber dem letzten Rechnungsjahr eine Erhöhung um zwei Millionen bedeutet. Die Steigerung ist zum größten Theile durch die geplanten Schiffneubauten verursacht, die drei Schlachtschiffe, sechs Panzerkreuzer und 24 Schiffe kleineren Typs umfassen. Die Gesamtzahl der Marine-Mannschaften beträgt 118.635 und ist gegen das Vorjahr um 3745 gestiegen.

Ein Londoner Blatt will wissen, die Regierung habe aus Südafrika eine Drahtung erhalten, wonach der Krieg Mitte April beendet sein dürfte. Botha will die Rückkehr Dewets nach Norden abwarten, ehe er über die Uebergabe schlüssig werde. Ueber die Unterhandlungen zwischen Botha und Ritchener erfahren „Daily News“, daß man auf englischer Seite nicht länger auf der bedingungslosen Uebergabe bestehe. Von der Ausschließung einiger Burenführer sei nicht länger mehr die Rede. Die Bestrafung der aufständischen Capholländer werde sich mit einigen Ausnahmen auf die Entziehung des Wahlrechtes derselben beschränken.

Aus Chicago wird gemeldet: Staatssecretär Gage erklärte einem hiesigen Berichterstatter gegenüber, er habe in seinen früheren Äußerungen gesagt, er sei nicht der Ansicht, daß sich aus der Auserlegung eines Ausgleichszolles auf russischen Zucker die Gefahr eines Tarifkrieges ergeben werde.

Aus Algier ist folgende Depesche des Generals Servière eingelaufen: Als die Franzosen sich anschickten, in Kasba einzurücken, erfuhr Commandant Charrouin, daß die Beraber die Stadt heimlich verlassen hatten. Er ließ sie durch französische Truppen verfolgen. Die Beraber wurden zu einem Kampfe gezwungen, der mit ihrer Flucht endigte, wobei dieselben zahlreiche Tode und Verwundete zurückließen. Auf Seite der französischen Truppen fielen zwei französische Officiere und vier Soldaten sowie 19 Eingeborene; mehrere wurden verwundet.

Tagesneuigkeiten.

(Der tausendste Advocat in Wien.) Dr. Hans Püregger, ein gebürtiger Steiermärker, wurde als tausendster Advocat in die Wiener Advocatenliste eingetragen.

(Ein rührendes Beispiel von Hundetreue) erzählt das „Meißn. Tgbl.“ Ein Einwohner von Meissen hatte vor 14 Tagen seinen drei Jahre alten, selbst aufgezogenen Pintscher an einen Freund in Brand bei Freiberg verkauft. Trotz aller Freundlichkeit, mit welcher der Hund behandelt wurde, blieb er doch kalt gegen seine neue Umgebung, fraß sehr wenig und heulte mitunter längere Zeit. Sein Herr glaubte nun, daß er sich nur nach Freiheit sehne, und ließ ihn deshalb frei auf die Straße. Hier orientierte sich der Hund erst ein wenig, dann aber rannte er trotz allen Rufens und Pfeifens in größter Eile fort. Dies geschah am Sonntag Nachmittag 1/2 2 Uhr und abends um 7 Uhr fand sein früherer Besitzer, als er von einem Ausgange zurückkehrte, den Ausreißer vor der Wohnung sitzend vor. Der frühere Besitzer schrieb seinem Freunde, daß er das treue Thier nun behalten werde.

(Eine gefährliche Mode.) In Charlottenburg wurde vor kurzem eine junge Dame von einem Fleischerhunde angefallen und schwer verletzt, weil sie eine Fuchsbösa um den Hals trug, die in einen ziemlich großen Fuchskopf endete — genau wie es die Mode vorschreibt. Dr. zähnefleisende Fuchs erregte die Wuth eines in einem Hausflur stehenden großen Fleischerhundes, der plötzlich auf

die Dame zuströmte und die Bösa zu zerreißen suchte. Das entsetzte Mädchen suchte das wüthende Thier unwillkürlich abzuwehren, wobei der Hund ihre Hand mit den Zähnen erfaßte und zerbiss. Erst der inzwischen hinzugekommene Besitzer des Hundes vermochte das sich wie rasend gebende Thier zurückzujagen.

(Die Räuberbande im Canalroß) — ein Berliner Banditen-Jdhl. Ein richtiges Räuberleben führte eine jugendliche Bande, die jetzt von der Criminalpolizei ganz aufgehoben ist. Sie zählte vierzehn Mitglieder, die bis auf zwei, die bereits vorbestraften Burtschen Lubczinski und Wolff, alle noch strafunmündig sind. Die Jungen hausten in der Kaiserin Augusta-Allee in einem großen, nicht benutzten Canalisationsrohr. Hier hatten sie sich aus zusammengestohlenen Pferdedecken, Heu und Stroh ein Lager zurechtgemacht. Wer nicht mehr Platz fand, der fand ein Unterkommen auf Heuwägen oder Kähnen. Eine Abtheilung des Rohres war als eine Art Küche hergerichtet, in der geheizt und gekocht wurde. Von dieser Räuberhöhle aus unternahmen die Burtschen Streifzüge in die benachbarten Straßen, um durch Einbrüche und Diebstähle den Lebensunterhalt zu erwerben. Während die einen Milch, Wurst, Schinken, Käse und dergleichen für sich schleppten, sorgten andere durch Abhängiebstähle für eine Kleidung, Schuhzeug usw. Es kam wohl vor, daß der eine oder der andere Schlingel auf einem Streifzuge von seinen Eltern abgefaßt wurde. Dann mußte er mit nachhause, aber bei der ersten besten Gelegenheit brannte er wieder durch. Die beiden Anführer und fünf Mann waren flüchtige Bewohner des Canalroßes. Bei diesen blieben stets zwei Wächter mit geladenem Revolver zur Hand. Mit einer gestohlenen Lampe wurde nachts der Raum erleuchtet, wenn die Insassen sich sicher fühlten.

(Gute Antwort.) Die „Gazetta di Venezia“, die für veröffentlicht folgenden humoristischen Briefwechsel, der gewisse Unsitte unserer verehrten Zeitgenossen sehr bezeichnend ist. Der Veroneser Maler Dall'Oca Bianca erhält von einem Triester Mäcen die nachstehenden liebenswürdigen Zeilen: „Trieft, 12. Jänner. Geehrter Herr! Ich möchte Sie um eine große Gefälligkeit bitten und hoffe, Sie werden meinen Freimuth entschuldigen. Ich lege eine Sammlung von gemalten Ansichtskarten an und würde mich sehr geschmeichelt fühlen, wollten Sie mir gütigst eine solche mit einem Bildchen von Ihrer Hand sammeln. Ich werde jedenfalls die geschätzteste Karte meiner Sammlung sein, zumal ich dann sagen kann, daß Sie unter den ersten waren, die mich in dieser Weise ehren wollten. In der angenehmen Hoffnung, eine zu erhalten, danke ich vorhinem usw.“ Antwort des Malers: „Verona, 21. Jänner.“ Geehrter Herr! Ich möchte Sie um eine große Gefälligkeit bitten und hoffe, Sie werden meinen Freimuth entschuldigen. Ich lege eine Sammlung von Tausend-Francs-Noten an und würde mich sehr geschmeichelt fühlen, wollten Sie mir gütigst eine solche senden. Es wird jedenfalls die geschätzteste Tausend-Francs-Note meiner Sammlung sein, zumal ich dann sagen kann, daß Sie unter den ersten waren, die mich in dieser Weise ehren wollten. In der angenehmen Hoffnung usw.“ Leider erfahren wir nicht, ob die beiden interessanten Sammlungen um die beiden interessanten Exemplare bereichert wurden.

(Das Gedächtnis.) Der Lehrer (fragt den kleinen Karl): „Was ist das Gedächtnis?“ — Karlchen (nach längerem Grübeln): „Das, womit man alles vergißt.“

(Kleine Notizen.) Die „Times“ melden, daß den Anträgen der Regierung zufolge die Einkünfte des Königs auf jährlich 470.000 Pfund Sterling festgesetzt werden soll. — England soll Ritchener folgende Instruktionen übersenden haben: „Allgemeines Waffenstillstand für alle, einschließlich Stein und Dewet; Bestrafung der Caprellen mit Entziehung der bürgerlichen Rechte; Gewährung von Geldunterstützungen für die

mehr miteinander leben. Soll Wilhelm sich von seiner Frau scheiden lassen? Seine Hände sind immerhin mit Blut besetzt!“

„Er that, was er thun mußte, was ich an seiner Stelle auch gethan hätte,“ erwiderte Lorenz Weber scharf. „Er hat seine Ehre gerächt, indem er den Schurken einfach über den Haufen schoss. Die Strafe entehrt ihn in keines rechtlich denkenden Menschen Auge. Ob er mit dem pflichtvergessenen Weibe später noch zusammenleben will oder nicht, ist seine Sache. Ich werde in dieser Hinsicht weder beeinflussen, noch vorgehen. Sie sollte froh sein, wenn er ihr verzehrt und sie wieder in Gnaden aufnimmt. Dem Suben ist nur sein Recht geschehen — die ganze Bande sollte so zur Hölle fahren!“

Die klaren Augen des alten Mannes trübten sich, in seinen sonst selten irgend eine innere Erregung wieder spiegeln, stets gleichmäßig ruhigen Zügen zeigte wie ein Wetterleuchten der Reflex inneren eine rothe und auf seiner hohen Stirne erschien in der Gewalt, Flamme. Er hatte sich sonst meisterhaft in der Gewalt, aber in diesem Augenblicke war es ihm unmöglich, die in ihm gährenden Gefühle zu verbergen.

Lorenz Weber kannte keine Leidenschaft, von sich nie von impulsiven Gefühlsauswallungen, von Eingebungen des Augenblickes in seinem Urtheile nie, in seinen Handlungen beeinflussen. Er handelte nie, ohne vorher ruhig überlegt und nüchtern erwogen zu haben. Nur in einem Punkte ließ seine strenge Gerechtigkeit, seine in allem peinlich bewachte

Aus fremdem Flamme.

Roman von Drmanos Sandor.

(57. Fortsetzung.)

In dem alten Patricierhause am Neuenburger Marktplatz war es, seitdem nun auch Lotta fort war, sehr still geworden. Den kleinen Erich hatte Thilla zu sich geholt, um ihn mit ihrem eigenen Baby zusammen zu pflegen und aufzuziehen. Frau Tini hatte sich dieser Aufgabe nicht mehr unterziehen können; sie hatte durch die letzte furchtbare Katastrophe zuviel gelitten, zumal sie in den letzten Jahren auch körperlich nicht mehr ganz die frische, gesunde, allzeit heitere Frau von früher war. In den letzten Jahren hatte das Silber in dem Blond ihres Scheitels überhand genommen; ein schon in ihrer Jugend vorhanden gewesenes Herzleiden, das ihr aber nie wirkliche Beschwerden verursachte, nahm mehr und mehr bedenkliche Symptome an.

Die Diensthöten des Maisfeld'schen Haushaltes wurden entlassen und die Zimmer des Ehepaares bis auf weiteres abgeschlossen. Alles blieb unverändert und unverrückt auf seinem Platze; außer Frau Tini, die zweimal wöchentlich die Räume lüftete, betrat niemand die verlassene Wohnung.

„Ich habe gehaut, daß es kein gutes Ende nehmen würde, aber für so schlimm hatte ich Lotta doch nicht gehalten,“ hatte Frau Tini zu ihrem Manne gesagt, als sie alles erfuhr. „Was soll nun werden? Was hast du beschlossen? Die beiden können doch nie

zu gelegen erscheint. Wie wir hören, folgte auch die Gesellschaft nur dem Zwange, hervorgerufen durch Hindernisse unabwendbarer Art.

Die musikalischen Aufführungen waren — wie wir bereits eingehend geschildert haben — ausnahmslos von großem künstlerischen Erfolge begleitet, und dankbar erkannte das kunstjüngliche Publicum die Vermittlung der Bekanntheit von neuen Tonwerken, insbesondere von Liszt's prächtigen „Préludes“ an. Hinsichtlich der Aufführung von Werken älterer Meister wäre allenfalls eine sorgfältigere Auswahl insofern angezeigt, daß man schwächere Werke derselben nicht wieder neu belebte, da ja gerade den Schöpfern derselben damit kein Gefallen geschieht. Der Schatz an Tonwerken klassischer Kunst ist so unermesslich reich, daß das weniger Wertvolle getrost unbeachtet bleiben kann.

Wo so viel Gutes ist, kann auch das Schwächere ohne Rückhalt besprochen werden, und wir halten uns in dieser Richtung an Robert Schumann, der bei einer Besprechung meinte: „Das Zeitalter der gegenseitigen Complimente geht nach und nach zu Grabe; wir gestehen, daß wir zu seiner Neubelebung nichts beitragen wollen. Wer das Schlimme einer Sache nicht anzugreifen sich getraut, vertheidigt das Gute nur halb. — Künstler, ihr glaubt kaum, wie glücklich wir uns fühlen, wenn wir euch recht ungemessen loben könnten. Wir kennen die Sprache wohl, mit der man über unsere Kunst reden müßte — es ist die des Wohlwollens.“

Buren zum Wiederaufbau ihrer Farmen; Bildung einer Zivilregierung für die Burenrepubliken unter Alfred Milner. — Das fruchtbare Konjstapolje nächst Ugram wurde von einer Hochwasserkatastrophe heimgesucht. Tausende von Jochen bebauter Ackerfläche und Wiesen sind durch den Austritt der Save, Tinja und Tasma überflutet; die Gegend gleicht einem See; stellenweise ist auch die Eisenbahnlinie unter Wasser gesetzt. — In Karlsbad wurde durch neuerliche Bohrungen eine mächtige neue Springquelle gefunden. Der Strahl hat eine Stärke von 14 cm und eine Höhe von 5 m. Die Quelle liefert 1000 Liter per Minute. Der alte Sprudel liefert 75 Liter per Minute.

Die steirische Landes-Musterwirtschaft Oberhof-Buchau.

Unter den öffentlichen Institutionen, welche die Hebung der Landwirtschaft in Steiermark zum Zwecke haben, nimmt gegenwärtig die Gutswirtschaft in Oberhof-Buchau eine hervorragende Stellung ein.

Diese Gutswirtschaft, welche aus einem größeren Gute Oberhof bei St. Gallen und mehreren ehemaligen Bauerngütern in der beiläufig 2 1/2 Stunden von Oberhof gegen Admont entfernten Buchau (Meereshöhe 850 m) besteht und im steirischen Oberlande nahe der Grenze von Ober- und Niederösterreich gelegen ist, wurde vom Lande in den Jahren 1892 und 1894 käuflich erworben und mit der Aufgabe betraut, einerseits als Vorbild für die zeitgemäße Wirtschaftsweise und zweckmäßige Einrichtung von bäuerlichen Gebirgswirtschaften zu dienen und gleichzeitig dem Lande vorzügliche Zuchttiere zu liefern, andererseits durch die Veranstellung von Lehrlingen dafür Sorge zu tragen, dass sowohl Bauern als auch Töchter eine entsprechende Ausbildung aus den wichtigsten Gebieten der Viehzucht, Alpenwirtschaft, Milchwirtschaft und Haushaltung erlangen können.

Diesen Anforderungen kommt die Gutsleitung, welche sich seit dem Jahre 1897 in den Händen des in thierärztlichen Kreisen bestbekannten Fachmannes Dr. Paul Schuppli befindet, mit immer steigenden Erfolgen nach. Sie zeigen sich nicht nur in dem mustergiltigen Betriebe der Wirtschaft und in der jährlichen Abgabe von erstklassigen Zuchtthieren, sondern auch in der von Jahr zu Jahr steigenden Frequenz der dortselbst abgehaltenen Lehrcurse.

Besonderes Interesse bietet für jeden Besucher der Betrieb dieser Musterwirtschaft sowie die Einrichtung der dazu gehörigen Objecte, welche insgesamt eine Area von 239-92 ha aufweisen.

Auf der ganzen Gutswirtschaft ist die sogenannte reine Graswirtschaft eingeführt, ein Betriebsystem, welches sich mit Rücksicht auf das vorgedachte Ziel in solchen Gebirgsregionen bestens eignet. Demgemäß hat man den Getreidebau vollständig aufgegeben und alle Acker im Gesamtausmaße von 83-26 ha in ständiges Wiesen- und Weideland umgewandelt, so dass die Gesamtarea außer den 76-60 ha Wiesen als natürliches Grasland benützt wird. Diese Betriebsart hat den Vortheil, dass sie die geringsten Kosten und die wenigsten Arbeitskräfte erfordert, insofern sie auch in Verbindung mit einem intensiven Viehzuchtbetriebe, wie er gerade daselbst anzutreffen ist, sehr rentabel sein kann.

Was die Cultur der Wiesen anbelangt, so werden dieselben nach einem bestimmten Turnus mit Stalldünger

gedüngt. Von der Anwendung künstlicher Dünger hat man bisher in Anbetracht der ausreichenden Stalldüngerproduction abgesehen. Die Weiden werden auch mit Stalldünger gedüngt, und zwar im zehnjährigen Turnus, so dass der gedüngte Schlag im ersten Jahre durch Heugewinnung, sonst aber durch das Weiden genutzt wird. Durch das schlagweise Düngen der Weiden wird die Futterproduction bedeutend erhöht und durch das schlagweise Weiden, welches durch die hergestellten Einfriedungen ermöglicht wurde, der Graswuchs wesentlich gefördert und viel besser ausgenützt.

Die ausgebreiteten Wiesen und Weiden ermöglichen eine intensive Viehhaltung, indem Viehzucht und Milchwirtschaft betrieben wird. Zu diesem Zwecke werden in Oberhof-Buchau die im Lande nützlichsten Rassen, nämlich die Pinzgauer und die Murbodner Rasse, gehalten. Diese gemischte Haltung macht es möglich, den Nutzwert beider Rassen kennen zu lernen sowie dem Bedarfe nach tauglichem Zuchtvieh leichter entsprechen zu können.

Das vorhandene Vieh ist reinrassig und befindet sich in bester Condition. Man wird in Steiermark schwerlich auf irgend einer Wirtschaft einen schöneren Rindviehstand finden. Es sind hier zwei Stammherden anzutreffen, die wirklich nur mustergiltiges Zuchtmateriale liefern müssen.

Der Gesamtviehstand des Gutes beträgt rund 100 Stück, und zwar zur Hälfte Pinzgauer, zur Hälfte Murbodner. Die Zahl der vorhandenen Kühe beträgt 40 Stück. Das Durchschnittsgewicht der Pinzgauer Kühe beträgt 600 kg, das der Murbodner 530 kg. Was die Milchleistungen der beiden Rassen anbelangt, so betrug dieselbe im Jahre 1899 bei den Pinzgauer Kühen 2333 kg mit einem Durchschnittsfettgehalte von 3-83 pCt. und bei den Murbodner Kühen 1989 kg bei einem Fettgehalte von 4-19 pCt.

Das Futter der Melkkühe besteht im Winter bloß aus Heu und Grummet, im Sommer aus der Weide.

Die ermolzene Milch wird hauptsächlich durch Buttergewinnung und durch Verfütterung an Kälber verwertet. Nach den Ergebnissen des Jahres 1899 wurden insgesamt 89.437 kg Milch ermolzen und davon 48.724 kg zur Buttererzeugung und 29.643 kg zur Verfütterung an Kälber verwendet. Der Rest wurde zum Theil verkauft, zum Theil im Haushalte verwertet. Die Butterausbeute ist seit der Verwendung des Alphasand-Separators bedeutend gestiegen, so dass aus 20 l Vollmilch 1 kg Butter gewonnen wird. Die Butter wird in Pappschachteln zu 5 kg nach Graz versendet und dort um den Preis von 2-70 K pro kg abgesetzt. Durch die Buttererzeugung verwertet sich 1 kg Vollmilch mit 15-8 h (7-9 fr.) bei einer Bewertung der Butter- und Magermilch mit 5 h pro kg. Die Käsebereitung spielt eine ganz untergeordnete Rolle; im Jahre 1899 wurden gelegentlich der Lehrcurse nur 140 kg Milch zur Erzeugung des sogenannten Johanniterkäses verwendet. Die Nebenproducte und Abfälle des Molkebetriebes werden durch die Schweinehaltung verwertet.

Die Kälber werden getränkt, damit einerseits die Milchergiebigkeit der Kühe besser ausgenützt, andererseits das lästige Abgewöhnen vermieden wird. Später erhalten sie an Kraftfutter etwas Haferschrot und Kleie.

Der Wirtschaftsbetrieb in Oberhof-Buchau soll demnächst noch durch die Erwerbung einer Hochalpe im Aufmaße von 200 bis 300 Joch erweitert werden. Dadurch wird die Wirtschaft in die Lage versetzt, den Rindviehstand bis auf 170 Stück, darunter 60 Kühe, zu

den einzelnen, der zufällig Jude war, erwuchs ein ebenso ungerechtfertigter wie blinder Judenthum, der die ganze Gemeinschaft des israelitischen Volkes umfasste. Die langen Jahre und manche Erfahrung hatten seine Abneigung gegen das Judenthum noch verschärft, anstatt gemildert.

Auch an Lorenz Weber waren die letzten Ereignisse nicht spurlos vorübergegangen, obgleich er niemand, selbst den ihm am nächsten Stehenden nicht, einen Einblick in seine Empfindungen gestattete. Durch fremde Schuld waren abermals die Augen der Welt auf sein Haus gelenkt worden; es war immerhin die Frau seines Neffen, die Witwe seines Sohnes und die Mutter seines Enkels, welche die traurige Rolle des treulosen, pflichtvergeßenen Weibes in der vor Gericht ihren Abbruch findenden Tragödie spielte, und so empfand er ihre Schmach als eine indirect seinem Hause und seinem Namen zugefügte Schande.

In geschäftlicher Hinsicht lag seitdem eine verdoppelte Arbeitslast auf seinen Schultern. Wilhelm Maisfeldt war bei all seinem Streberthum und der engherzigen Verfolgung seiner Privatinteressen immerhin ein tüchtiger Arbeiter und eine zuverlässige Stütze im Geschäft gewesen; die Lücke, welche sein Austritten riß, war nicht so leicht zu ersetzen, und der Chef selber mußte mehr als je auf dem Posten sein.

In diesen trüben Tagen war nach wie vor der kleine Lorenz der Sonnenschein des Hauses, der die verdüsterten Gemüther erheiterte, vor dessen kindlichem Frohsinn und unschuldigem Geplauder die Schatten

erhöhen, so dass alljährlich 14 bis 16 erstklassige Sprungstiere und beiläufig zwölf trüchtige Kälbinnen werden zur Abgabe gelangen können. Mit der Gewinnung dieser Hochalpe soll außerdem auf die Hebung der steirischen Alpenwirtschaft sowie auf die Abhärtung und Gesundheitsförderung der Zuchtthiere hingearbeitet werden. —

Es soll schließlich erwähnt werden, dass auf den Besucher nicht nur der vorhandene schöne Rindviehstand, sondern auch die zweckmäßige Einrichtung der Stallungen und die mustergiltige Herstellung der Düngerstätten den besten Eindruck machen, sowie dass überall in den Gehöften eine auffallende Ordnung und Sauberkeit herrscht.

Die steirische Musterwirtschaft gibt jedoch nicht nur mit ihrer Einrichtung und Führung ein anregendes Beispiel für den zeitgemäßen Betrieb solcher Gebirgswirtschaften, sondern sie bemüht sich auch durch ihre Thätigkeit, nach Möglichkeit zur Hebung der heimischen Landwirtschaft beizutragen. Sicherlich bietet ihre Einrichtung auch dem krainischen Landwirte, namentlich in unseren Gebirgsgegenden, vielfache Anregung und Belehrung.

R.

Local- und Provinzial-Nachrichten.

— (Verlobung.) Gestern haben der k. k. Landesregierungsconcipist Siegmund Freiherr v. Gussich und Theresie Gräfin Erdödy ihre Verlobung gefeiert.

— (Vom Volksschuldienste.) Die dritte Lehrstelle an der dreiclassigen Volksschule in Großschäft wurde der Supplentin an dieser Schule Fräulein Marie Hočevár in provisorischer Eigenschaft verliehen. —

— (Zur elektrischen Bahn.) Bei der am 5. d. M. stattgefundenen politischen Begehung und wasserrechtlichen Verhandlung in betreff des projectierten Bahnsteges neben der Kasernbrücke wurde der Actiengesellschaft Siemens & Halske für die begangene Variante Betreibemerkmal-Civilspital der Bauconsens und, insofern der in dieser Theilnahme vorkommende Bahnsteg in Betracht kommt, gleichzeitig auch die wasserrechtliche Bewilligung für letzteren ex commissione erteilt. —

— (Aus Rudolfswert) wird uns gemeldet: Bei der am 10. d. M. im Rathhause saale stattgefundenen Generalversammlung des hiesigen k. k. priv. uniformierten Bürgercorps wurde Herr Leopold Kopas, Secretär der städtischen Sparcasse, einstimmig zum Lieutenant gewählt.

* (Vereinsbildung.) In Srednja Vas (in der Woche), im politischen Bezirke Radmannsdorf, wurde ein freiwilliger Feuerwehrverein gegründet. Die Statuten wurden bereits der Landesstelle vorgelegt. —

— (Bezirksstraßen-Ausschusswahl.) Die Neuwahl des Bezirksstraßen-Ausschusses für den Gerichtsbezirk Weichselburg findet am 21. d. um 8 Uhr vormittags in der Gemeindefanzlei in Dobni Dol statt.

— (Generalversammlung.) Die Bezirksfrankencasse in Vittai hält am 25. d. M. um 2 Uhr nachmittags in den Gasthauslocalitäten «zur Post» ihre ordentliche Generalversammlung mit der üblichen Tagesordnung ab. —

— (Ueberfallen.) Die Knechte Franz und Martin Prebil und der Tagelöhner Peter Streleß aus Rozarje, Gerichtsbezirk Umgebung Salzburg, überfielen am 8. d. M. nachts die nach Hause gehenden Tagelöhner Matthäus Sifrer und Johann Panigac aus Brdo und bearbeiteten sie mit Holzmitteln, so dass die beiden letzteren zahlreiche Verletzungen davontrugen. Gegen die Uebelthäter wurde die gerichtliche Anzeige erstattet. —

der Sorgen entweichen. Das Kind erfüllte in jeder Hinsicht die Hoffnungen, die die Großeltern an dasselbe knüpften; körperlich wie geistig entwickelte der Knabe sich prächtig; außerdem kennzeichneten allerlei kleine lebenswürdige Züge schon früh das tiefe Gemüth und die edlen Anlagen des werdenden Charakters des Kindes, das nicht sowohl seiner Schönheit, als seines reizenden Wesens, seiner Folgsamkeit und seiner Liebenswürdigkeit wegen aller Welt Liebling war. An den Großeltern und seiner Tante Thilla hing der Kleine mit rührender Liebe; seine tiefste Zuneigung besaß aber der Großvater.

Lorenz Weber war sehr stolz auf seinen kleinen Enkel, in dem sich für ihn die Zukunft des Hauses verkörperte. Seine Augen leuchteten auf, wenn er den Jungen sah; seine Liebe zu dem Kinde grenzte beinahe an Schwäche. Diese Liebe allein milderte auch etwas den Groll gegen Lotta, die, mochte sie verbrochen haben, was sie wollte, doch immerhin diejenige war, aus deren Hand er den Enkel — das köstliche Kleinod des Hauses — empfangen hatte. —

Wie man allgemein vorausgesehen, wurde Maisfeldt, nachdem er die Hälfte seiner Strafe verbüßt hatte, vom Könige begnadigt.

Lorenz Weber stellte es seinem Neffen frei, wieder in die Stellung eines ersten Procuristen am Hauptplatze einzutreten oder einstweilen eine Filiale in einer anderen Stadt zu übernehmen. Maisfeldt wählte das letztere.

(Fortsetzung folgt.)

— (Ein brennender Heuwagen.) Am 9. d. M. nachmittags führte der beim Realitätenbesitzer Andreas Mauer in Sagor bedienstete Knecht Peter Strojani einen mit mehreren Centnern Heu beladenen Wagen von der Ortschaft Sagor auf den dortigen Bahnhof. In der Nähe der Schind'schen Kalköfen begegnete dem Wagen die knapp an der Fahrstraße verkehrende gewerkschaftliche Locomotive. Infolge Funkensprühens gerieth das Heu in Flammen und verbrannte sammt allen Holzbestandtheilen des Gefährtes. Die Pferde konnten von den schnelligst aus dem Schind'schen Steinbruche herbeigeeilten Arbeitern nur mit Mühe losgespannt werden. Der an 200 K betragende Schaden wird dem Besitzer Mauer von der Kohlenwerkstatt vergütet werden. —ik.

— (Ein Selbstmord) ereignete sich am 13. d. M. früh auf der Südbahnstation in Steinbrück. Als der von Cilli in der Richtung gegen Salbach fahrende Secundärzug nach 7 Uhr in die Station einfuhr, warf sich der Bahnbedienstete Anton Majcen dortselbst auf die Schienen vor die Locomotive, welche ihm den Kopf abriß und ihn auch sonst gräßlich verstümmelte. Furcht vor einer bevorstehenden Strafe soll Majcen in den Tod getrieben haben. —ik.

— (Aufgefundener Leichnam.) Wie seinerzeit berichtet, entfernte sich am 29. Jänner der Grundbesitzer Franz Erjavec aus Eselsdorf, Ortsgemeinde Obergurt, aus seinem Domicile und blieb seither verschollen. Am 12. d. M. wurde nun dessen Leichnam im Walde nächst der Ortschaft Neudorf aufgefunden; in den Taschen seiner Kleidungsstücke fand sich ein Geldbetrag von 27 K 20 h und ein Fläschchen Arzneien vor. Da eine strafbare Handlung erwiesenermaßen nicht vorlag, wurde die Leiche nach Kravjet überführt und beerdigt. Erjavec hatte sich am 29. Jänner, vom Schneegestöber überrascht, verirrt und war erfroren. —ik.

— (Ein unbefugter Auswanderer.) Am 10. d. M. wurde am Bahnhofe in Cormons der in Schallna, Bezirk Littai, heimathberechtigte, militärpflichtige Bauernburche Lorenz Bibic angehalten, weil er ohne Auslandspass nach Udine fahren wollte, um von dort nach Amerika auszuwandern. Es wurde dessen Rückbeförderung in die Heimat veranlaßt. —ik.

— (Vor dem Schwurgerichte in Graz) wurde diesertage der in Oberdorf als Förderer beschäftigte Anton Schneider aus Bischofslad, ein wegen verschiedener Delikte schon oft abgestraftes Individuum, wegen schwerer Körperverletzung zu zweijähriger schweren Kerker verurtheilt. — Vor demselben Schwurgerichte wurde der Windegehilfe Jakob Jakomin aus Salbach, weil er einem gewissen Sampl das rechte Auge ausgestochen hatte, zu 18 Monaten schweren Kerkers, zur Zahlung von 6000 K als Schmerzensgeld und 200 K für Verdienstentgang verurtheilt.

— (Ueberfall.) Der Bagant Karl Lampic lauerte vorgestern abends auf der Untertrainerstraße dem Arbeiter Franz Ernjak auf und verfehlte ihm mit einem Holzprügel einen Schlag über den linken Oberarm. Der Ueberfall geschah aus Rache. Lampic wurde verhaftet.

— (Wegen Thierquälerei und Trunkenheit) wurde der Ranzinger'sche Knecht Johann Subi verhaftet und polizeilich abgestraft.

Theater, Kunst und Literatur.

— (Das illustrierte Abgeordnetenhaus) kann die jüngste Erscheinung des Verlages W. Freytag & Berndt, Wien VII/1, Schottenseldgasse 64, genannt werden, welche unter dem Titel: «Sitzordnung und Parteien des österreichischen Abgeordnetenhauses, XVII. Session, März 1901, von Prof. A. L. Sidmann» (Preis inclusive Porto 43 h) in hübschem Farbendruck die Sitzordnung des Abgeordnetenhauses, mit genauer Bezeichnung des Platzes nebst der Parteizugehörigkeit eines jeden Volksvertreters sowie eine Zusammenstellung der Parlamentärparteien und deren Stärke gibt.

— («Za narodov blagor»), recte «Za narodovo blagost (blaginjo)», betitelt sich eine Komödie in vier Acten von Ivan Cankar, die soeben im Verlage von L. Schwentner in Salbach erschienen ist. Preis 2 K, per Post 2 K 10 h. — Wir kommen auf diese dramatische Neuheit gelegentlich noch zurück.

— («Das Thierleben der Erde») von W. Haacke und W. Kuhnert (40 Lieferungen à 1 Mark. — Verlag von Martin Olshenbourg in Berlin SW. 48). Von diesem Werke sind uns die 18. und 19. Lieferung zugekommen. Haacke, der Entdecker des Schnabelthier-Eies, besitzt neben seiner Qualifikation als Forscher in den schwierigsten entwickelungsgeschichtlichen Problemen jene in zoologischen Kreisen heute fast ungewöhnlich gewordene intime Kenntnis des Thierlebens, die allein einer so geist- und gemüthvollen Schilderungskunst als Grundlage dienen kann. Die Illustrationen des Thiermalers Kuhnert, in vorzüglicher Weise reproduciert, gehören zum Besten, was bis jetzt in dieser Beziehung geleistet wurde, namentlich die bunten Tafeln sind vollendete Wiedergaben prächtiger Oelgemälde.

— (Ketterer-Album.) Inhalt: Silberfischchen, Jiligran-Polka, Caprice militaire, Boute en train, Valse des fleurs, Défilé-Marsch, Gaetana, Succes-Polka, La Châtelaine und Vienne. — Vorstehende Nummern sind diejenigen, welche sich der größten Gunst unter allen Stücken des Saloncomponisten Ketterer erfreuen. Sie tragen den leichten, an französische Manier streifenden Fluß der Melodien und den hauber wirkungsvoller Harmonien. Da dieses soeben bei P. J. Tonger in Wien erschienene Album trotz der gefälligen Ausstattung überaus billig ist (1 Mark), so wird jeder Clavierspieler es gerne zur Hand nehmen, zumal sich die Stücke durchgehend in mittlerer Schwierigkeit bewegen.

— (Der jüngste Spielplan) des Stadttheaters zu K. Klingt, obwohl er gewiss sehr abwechslungsreich ist, doch einigermaßen monoton. Er lautet: Montag: «Nora». — Dienstag: «Dora». — Mittwoch: «Dinorah». — Donnerstag: «Deborah». — Freitag: «Jedora». — Samstag: «Sodom und Gomorrha». — Sonntag: «Der Tribut von Samora».

Geschäftszeitung.

— (Gewerbe-Ausstellung in Dublin.) Wie das k. k. Handelsministerium der hiesigen Handels- und Gewerbekammer mittheilt, findet im Juni 1901 in Dublin (Russisch-Polen) eine Gewerbe-Ausstellung statt. Unter den deutschen Exporteuren der landwirtschaftlichen Branche soll sich für diese Veranstaltung ein reges Interesse geltend machen, da sich den mit der Landwirtschaft im Zusammenhange stehenden Industrien eine günstige Gelegenheit zur Anknüpfung neuer Verbindungen bieten dürfte. Das General-Consulat hält auch für die inländischen Industrien der interessierten Branchen eine Besichtigung dieser Ausstellung für empfehlenswert.

Ausweis über den Stand der Thierseuchen in Krain

für die Zeit vom 3. März bis 10. März 1901.

Es herrschen:

die Schweinepest im Bezirke Gottschee in den Gemeinden Kompolze (1 H.), Podgora (1 H.), Videm (5 H.), St. Gregor (1 H.), Großpölland (1 H.), Jurjevica (1 H.), Niederdorf (4 H.), Reifnitz (2 H.), Soderazic (1 H.), Suse (3 H.).

Erloschen:

der Rothlauf bei Schweinen im Bezirke Gurktal in den Gemeinden Savenstein (1 H.), St. Ruprecht (1 H.).
die Schweinepest im Bezirke Salbach-Umgebung in der Gemeinde Groß-Wipplein (1 H.).

Telegramme

des k. k. Telegraphen-Corresp.-Bureaus.

Reichsrath.

Sitzung des Herrenhauses.

Wien, 14. März. Der Präsident verliest folgende Zuschrift: Seine Majestät der Kaiser hat die vom Herrenhause beschlossene ehrerbietige Erwiderung auf die Allerhöchste Thronrede als neuerlichen Beweis stets bewährter patriotischer Gesinnung und des treuen Festhaltens an der verfassungsmäßigen Entwicklung des Reiches mit besonderer Befriedigung entgegengenommen. Das Haus spricht für die Allerhöchste Zuschrift den ehrfurchtsvollsten Dank aus. Das Haus nimmt das Recrutentcontingentgesetz ohne Debatte in allen drei Lesungen sowie die übrigen auf der Tagesordnung stehenden Gegenstände an. Hierauf wird die Wahl in die Quotendeputation vorgenommen. Gewählt wurden: Hofrath Beer, Baron Chlumetzky, Graf Friedrich Schönborn und Baron Socher. — Der Termin der nächsten Sitzung ist unbestimmt.

Sitzung des Abgeordnetenhauses.

Wien, 14. März. Beginn der Sitzung um 12 Uhr 30 Minuten. Nach Erledigung der Formalien beantwortet Unterrichtsminister Dr. Ritter von Sartel mehrere Interpellationen. Hierauf polemisiert Abg. Brzora in einer Anfrage an den Präsidenten gegen die in einer Interpellation des Abg. Sybelsch enthaltene Behauptung, betreffend die Ausweisungen von Arbeitern aus böhmischen Gemeinden. Abg. Ryba urgiert in einer Anfrage an den Präsidenten die Beantwortung der wiederholten Anfragen des Abg. Brzora bezüglich der Behandlung der nicht-deutschen Interpellationen. Abg. Berger (Alldeutsch) protestiert in einer Anfrage an den Präsidenten dagegen, daß ein Theil des Clerus die Kanzel zu politischen Agitationen mißbrauche, und verlangt, daß der Präsident sich diesbezüglich mit dem Cultusminister und dem Minister des Inneren ins Einnehmen setze. Während der Ausführungen des Abg. Berger macht Abg. Procházka Zwischenrufe, was zu lebhaftem Wortwechsel mit den Alldeutschen führt. Es folgt die Fortsetzung der ersten Lesung der Investitionsvorlage. Abg. Sylvestr begrüßt die

zweite Bahnverbindung mit Triest und gibt seiner Befriedigung Ausdruck, daß man nun ernstlich an die Lösung der Canalsfrage herantrete. Er spricht sich jedoch gegen ein Junction zwischen den Eisenbahnen und Canalbauten aus.

Nachdem Abg. Rastan, der Eisenbahnminister von Witter, die Abg. Scheicher, Dr. Ellenbogen und nochmals der Minister gesprochen wurde, die Verhandlung abgebrochen. Der Eisenbahnminister führt aus, das Investitionspräliminare leite eine neue Ära bedeutender Eisenbahnbauten herbei ein und vervollständige das Eisenbahnreich der Ordnung, was nothwendig sei, damit Oesterreich nicht hinter den Nachbarn zurückbleibe, welche sogar schon ein Eisenbahnnetz zweiter Ordnung fertig haben. Die zweite Linie nach Triest sei die wichtigste, nicht allein für den Innenverkehr, sondern auch für den internationalen Handel.

Wir wollen einen Schritt nach vorwärts machen. Um die in Steiermark so lebhaft gewünschte Verbindung über den Wechsel zu fördern. Es ist in dieser Richtung eine wesentliche Verbesserung der derzeitigen Zustände geplant. Es soll nämlich die Fortsetzung der jetzt in Hartberg endenden Linie bis Friedberg durchgeführt werden. Das sind so die wesentlichen neuen Bahnprojecte, welche wir dem hohen Hause vorbringen. Bezüglich des Localbahnwesens bedeutet die Vorlage einen großen Fortschritt, weil sie die zersplitterte Thätigkeit zusammenfaßt. Bald wird eine neue Vorlage folgen über neue Localbahnprojecte, enthaltend: Investitionen für Umbauten, Betriebsmittel für 2. und 3. Geleise, Sicherheitsmaßregeln, woran das große Publicum interessiert ist. Durch die Ausführung der Vorlagen werde die österreichische Industrie und das Gewerbe belebt und tausende von Arbeitskräften beschäftigt werden. (Lebhafter Beifall.) Interpellationen beantwortet, von erklärt der Ackerbauminister unter anderem, von einem Beitritte der Staatswerke zum Kohlenkartell könne nicht die Rede sein, zumal ein Kohlenkartell nicht existiere. — Nächste Sitzung morgen.

Die Vorgänge in China.

London, 14. März. Die Morgenblätter melden aus Peking vom 12. d. M.: In der heutigen Sammlung der Gesandten widersetzte sich der russische Gesandte jeder weiteren Bestrafung von Beamten, auch wenn es feststeht, daß dieselben schuldig seien. Wie verlautet, handelt der Gesandte auf Grund der recter Befehle aus Petersburg. — «Standard» berichtet aus Shanghai vom gestrigen: Wie es heißt, habe Japan an China Mittheilungen gelangen lassen, daß, wenn Rußland Vortheile welcher Art immer in der Mandchurei erlange, Japan gleiche Vortheile in der Provinz Fokien beanspruche.

Bremen, 14. März. Die «Bester-Zeitung» verzeichnet die Meldung, daß ein Schlossergeselle gestern vor dem Untersuchungsrichter ausgefragt haben soll, er habe die von Weiland bei seinem Anschlage auf den Kaiser benützte Tasche am Abende des Kaiserbesuches auf dem Domshofe verloren. Damit, fügt das Blatt hinzu, bestätigt sich die Behauptung Weilands, daß er die Tasche auf dem Domshofe gefunden habe, wo auch eine Beugin sie vorher liegen gesehen hatte.

Paris, 14. März. Der «Gaulois» will von einer kürzlich zwischen dem Minister des Aeußern Delcassé und einer anderen Persönlichkeit stattgefundenen Unterredung Kenntnis erlangt haben, in welcher die geplante Expedition nach Marokko erörtert worden wäre. Das Blatt fügt hinzu, England habe unbehindert Frankreich kann in dieser Angelegenheit unbehindert handeln, vorausgesetzt, daß England Tanger behalte. Delcassé hatte Italien verständigt, er wolle Italien freie Hand gegenüber Tripolis lassen unter der Bedingung, daß es bei der Expedition neutral bleibe. Das Uebereinkommen soll in Toulon bei der Zusammenkunft des Präsidenten Douhet mit dem Herzog von Genua endgültig festgesetzt werden. Rußland soll von Genua endgültig festgesetzt werden. Rußland soll betrefis dieser Vereinbarungen nicht um Rath gefragt worden sein und sei peinlich berührt, daß Frankreich sich in eine so gefährliche Unternehmung einlasse.

London, 14. März. Lord Salisbury kam in seiner gestrigen Rede auf dem Bankette der Handelskammer auch auf die englisch-deutsche Rivalität auf dem Gebiete des Handels zu sprechen und sagte, Deutschland könne die Führerschaft Englands auf dem Gebiete des Handels nicht erschüttern, noch uns dazu bewegen, an den Kräften des Landes zu verzweifeln. Ich glaube, fuhr Salisbury fort, daß alles, was wir von den Deutschen und ihrer angeblich uns so sehr schädigenden Rivalität hören, nicht den thatsächlichen Verhältnissen entspricht, sondern seinen Ursprung mehr den erfindungsreichen Zeitungs-schreibern verdankt, welche Artikel in diesem Sinne abzufassen haben.

